

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT

MEINUNGEN/LEUTE 4

STADTWANDERER 5

FUNDE 6

SONDERMÜLL 7

KOMMENDES 9

BRENNPUNKTE

Leon Kriers Stadtprojekt: Der königliche Tatbeweis 17

Die gelben Seiten von San Francisco 19

Bündner Dorf mal zehn 20

St. Moritz: Der nächste Schritt 21

Rouli Lecatsa: Zähmung der Widerspenstigen 22

Der Fussball: Rund ist er nie 23

Radwege: Velos als Verkehrsberuhiger 24

Computerdesign: Gleiche unter Gleichen 26

DESIGN/TÄTERIN

Verena Huber: Einfachheit als Tugend 36
VON FRANZISKA MÜLLER

PLANUNG

Aarau: Von der Hauptstadt zur Vorstadt 44
VON PETER STÖCKLING

ESSAY

Imitation – Die Lust am Falschen 62
VON MARTIN HELLER

ARCHITEKTUR

Charles Moore – Le palais pour le peuple 68
VON GERHARD ULLMANN

PORTRÄT

Christian Grobet: Die Person bündelt die Probleme 78
VON PETER STÖCKLING

EREIGNISSE 87

FINGERZEIG 91

STELLEN 92

WETTBEWERBE

Siedlung Bruggächer Mönchaltorf: Das Eigentum ist gewährleistet 101

Aus Solargold wurde -silber 104

Plum' Art Freiburg: Lustvoll auf die Wiese 105

SIA-Energiepreis 105

Mattensteg Bern: Die Verbindung des Ungleichen 106

BÜCHER 108

RECHT 109

MARKT-INFO 110

COMIC 120

VORSCHAU/IMPRESSUM 122

EDITORIAL

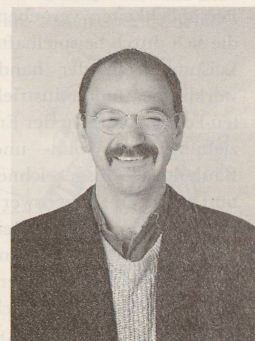
Einfachheit

Einfachheit als Tugend – so heisst die Reportage über die Innenarchitektin Verena Huber in diesem Heft. Sie zeigt die wackelige Position eines Berufs, in dem sich die einen als besonders begabte Dekorateur fühlen und die andern zwar Innenausbau treiben, aber halt doch lieber so richtige Architekten wären. Sich abgrenzen ist ja eine Lieblingsbeschäftigung der Schweizer. Verena Huber spielt dieses Spiel nicht mit. Sie hat ihr Thema, das sie seit vielen Jahren hartnäckig verfolgt und das für sie der Kern von Innenarchitektur ist: die unmittelbare Umgebung des Menschen gestalten. Dafür macht sie Projekte, dafür lehrt sie, dafür schreibt und redet sie. Qualität heisst da: Offenheit, Unmittelbarkeit und Kritik an der Konsumgesellschaft. Die Werte, die ihre Entwürfe seit Jahren prägen, sind alte Tugenden. Einfachheit, Lernwilligkeit, Angemessenheit, Luxus als Lebensfreude und nicht als Repräsentationsgehebe.

Verena Huber ist eine Idealistin. Sie glaubt an die Kraft der Idee und daran, dass das Wort der Idee schon helfen werde. «Sensibilisieren» ist ein Lieblingswort, «aneignen» ein anderes. Der Benutzer soll Alltagskulturtäter werden. Er könnte das, er sollte dies, er müsste jenes. Ein Katalog von Normen, zu dem die Gestalterin das Material liefert. Ein ihr wichtiges Anliegen ist die Erziehung des Menschengeschlechts zum pfleglichen Umgang mit seinesgleichen und der Welt. Der Versuch, Menschen zur «Aneignung zu sensibilisieren», funktioniert nicht so, wie die gute Form im Kopf das gerne gehabt hätte. Die vielfach vorgeprägten Vorstellungen der Benutzer und die Interessen der Warenverkäufer sperren sich gegen die Pädagogik des Guten und Wahren.

Verena Huber liegt neben dem Zeitgeist. Die Möbelmessen in Milano und Bern, die Büfa in Basel waren in diesem Herbst die Stationen des Konsumzirkus. Sensibles Aneignen ist da nicht gefragt. Das fix und fertige Produkt gibt den Ton an. Das Wort «Design» bleibt eng an den Warenrummel gebunden. Seine Bedeutung schrumpft. Sie heisst nur noch: viel, effizient, schnell. Allenfalls: vornehm, sensationell und glitzernd. Selten: gut konstruiert und angemessen. Noch seltener: sinnvoll und nötig. Eine Aufgabe von «Hochpartenere» ist es, diese Zustände zu beschreiben und über die Verkehrsformen, Bedürfnisse und Lebensstile, die von den Projekten und Produkten geprägt werden, zu reportieren. So entstehen Beiträge zur Stammesbildung in der Freizeitgesellschaft im ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert.

Und es bleiben auch Fragen: Kann die Zukunft von Gestaltung nur sein, Angebot und Nachfrage einander nachzujagen? Nein. Die teilweise skurrilen Formen und Verhaltensweisen der Sonnenscheinverkäufer für die konsumgerechte Lebensart sind langweilig, irrelevant und oft schlecht gemacht. Für das zukunftsfruchtige Leben des Einfachen werden Ideen wichtig, wie sie Verena Huber schon vertreten hat, als man hier noch nicht wusste, ob Design etwas zum Essen ist oder ein unbekanntes Tier. Über die Umsetzungen soll man streiten; was nötig ist, sind von verbindlichen Werten getragene Entwürfe, die ein Bild von einer besseren Gesellschaft im Auge haben. Einfachheit, Aneignung und Angemessenheit sind dafür spannende Schlüsselwörter.



KÖBI GANTENBEIN